

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Band:** 17 (1944-1945)

**Heft:** 1

**Artikel:** Die Erziehung zum zeitaufgeschlossenen Staatsbürger

**Autor:** Schätzle, O.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-852581>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nicht im geringsten an, eine Antwort zu finden, sondern er spielte mit solcher Ausdauer und Raffinertheit den Komiker, bis ich und die ganze Klasse in helles Lachen ausbrachen. Die Folge war natürlich, dass dieser Knabe einmal keine Fortschritte machte und dazu noch die ganze Klasse empfindlich störte. Das konnte nicht so weiter gehen. Ich versuchte es mit grösserer Strenge; aber der Knabe liess sich nicht beirren. Hinter meiner Strenge muss er irgend ein geheimes, verborgenes Bedürfnis nach Lustigkeit verspürt haben, ein Bedürfnis, das ihm zurief, er solle doch wieder für einen fröhlichen Zwischenfall sorgen. Lange Zeit merkte ich von diesem geheimen Bedürfnis nichts. Erst als ich es entdeckte, vermochte ich es auch zu beherrschen, zu kontrollieren, und erst jetzt fruchtete meine Strenge. Der Knabe merkte, dass ich für seine Komik auch den letzten Rest von Verständnis verloren hatte, und nun bequemte er sich, seine Anstrengungen auf die Beantwortung meiner Frage zu konzentrieren.

So sind noch viele Störungen im Unterricht auf geheime Wünsche und Bedürfnisse des Lehrers zurück zu führen. Die Schüler fühlen sich dann durch diese verborgenen Regungen direkt zu Disziplinlosigkeiten aufgefordert, natürlich wiederum in erster Linie die schlecht erzogenen Schüler. Eine weitere Aufgabe des Lehrers besteht darin, über sich selber zu wachen, Selbstdisziplin zu üben. Diese besteht vor allem darin, alles zu vermeiden, zu eliminieren, was nichts zur Erreichung des Unterrichtszieles beizutragen vermag. Mein Bedürfnis nach einem lustigen Zwischenfall war etwas, das mit meiner Aufgabe gar nichts zu tun hatte. Es war ein unsachliches Bedürfnis; jede Unsachlichkeit aber lenkt ab, zerstreut.

Solche Unsachlichkeiten sind meist in unserer Ichbezogenheit begründet. Wir suchen im Unterricht allerhand Bedürfnisse zu befriedigen, die mit dem Unterricht in gar keinem Zusammenhang stehen. Wenn diese Bedürfnisse nicht befriedigt werden, dann erzeugen sie in uns ein Unbehagen, das in Ungeduld, Verstimmung, Aerger und Zorn zum Ausdruck kommen kann. Sie alle sind Anzeichen dafür, dass wir zum Unterricht noch nicht die richtige Einstellung gefunden haben,

dass wir sozusagen im Trüben fischen, dass Unklarheiten vorhanden sind. Jede Trübung aber zerstreut die Aufmerksamkeit der Schüler. Es gilt darum für den Lehrer, sich Klarheit darüber zu verschaffen, was wirklich zum Unterricht gehört, was wirklich der Förderung der Schüler dienen kann und was nur zur Befriedigung unsachlicher, ichbezogener Wünsche unternommen wird. So bald eine Gepflogenheit als ichbezogen und unterrichtswidrig erkannt wird, gilt es, den Kampf gegen sie aufzunehmen. Es liegt in der menschlichen Natur, dass wir mit diesem Kampfe nie zu Ende gelangen können, denn mit jeder niedergerungenen Regung wird unser Erkenntnisvermögen geschärft und entdeckt gleich eine andere. Aber auch dem Schüler ergeht es nicht anders. Aufmerksamkeit bedeutet für ihn u. a. fortwährend kämpfen gegen störende Regungen. Und wenn eine Regung besiegt ist, dann meldet sich gleich eine andere. Die Art und Weise nun, wie der Lehrer mit seinen eigenen Regungen fertig wird, ist vorbildlich für den Kampf des Schülers. Das Leben ist ein Fliessen, ein Werden, nicht ein Sein, nicht ein Zustand. Nicht was der Lehrer ist, wirkt sich auf die Schüler aus, sondern das, was er erstrebt, was er zu werden sich jeden Augenblick bemüht.

Je mehr Aufmerksamkeit der Lehrer dem Unterrichtsstoff, dem Schüler, sich selber, den äusseren Umständen und allen zwischen diesen Faktoren möglichen Beziehungen widmet, um so mehr Aufmerksamkeit wird er von den Schülern erwarten dürfen.

Es wäre aber falsch, wenn der Lehrer nun alle seine Kräfte in der Aufmerksamkeit aufgehen liesse. Die Aufmerksamkeit muss dem Lehrer mit der Zeit so zur zweiten Natur werden, dass sie seine Kräfte nicht mehr besonders in Anspruch nimmt. Ein stirnerunzelnder und von gespannter Aufmerksamkeit fast platzender Lehrer wäre eine Unsachlichkeit, die ablenkend wirken müsste. Eine heitere Aufgeschlossenheit und Empfänglichkeit für alle Dinge, die auf den Gang des Unterrichtes Einfluss gewinnen können, ist wohl die beste Form der Aufmerksamkeit, welche immer vollkommener zu erwerben eines der ersten Ziele unserer Selbsterziehung sein sollte.

## Die Erziehung zum zeitaufgeschlossenen Staatsbürger

Obligatorische Jungbürgerkurse im Kanton Solothurn

Von O. SCHÄTZLE

Im Jahre 1943 wurden im Kanton Solothurn zum ersten Mal an 35 verschiedenen Orten insgesamt 57 Jungbürgerkurse auf Veranlassung des Erziehungs-Departementes durchgeführt. Das ist unseres Wissens in der Schweiz völlig neu, dass die 19jährigen Stellungspflichtigen zu einem obligatorischen Kursbesuch verpflichtet werden. Der ganze Kurs umfasst 36 Stunden. In dieser verhältnismässig kurzen Zeit kann begreiflicher Weise aus keinem bisherigen staatskundlichen Analphabeten ein reifer Staatsbürger gezaubert werden. Aber wenn man die „Richtlinien für den Unterricht in den Wiederholungskursen für stellungspflichtige Jünglinge (Jungbürgerkurse)“ studiert, wird die

begrüssenswerte Absicht der verantwortlichen staatlichen Organe verständlich. „Soll die Arbeit unserer Väter auch weiterhin der eidgenössischen Gemeinschaft zum Segen werden, dann ist eine von Einsicht, Freude und Verantwortung geleitete Tradition nötig... Unsere Demokratie ist ein Organismus, der sein Leben immer wieder vom einzelnen Gliede, vom Bürger her empfangen muss. Er ist Herr seines Staates, und an seinem Willen zur staatlichen Gemeinschaft hängt das Geschick unseres Landes letztlich immer wieder. Dieser Einzelne ist es, in dem die Ideen unserer eidgenössischen, christlichen und humanitären Gemeinschaft fruchtbar werden sollen zum stets neuen,

schöpferischen Aufbau unseres Staates. Es ist die höchste Pflicht der Gemeinschaft, Sorge für sich selbst zu tragen."

Es ist nicht jedem jungen Eidgenossen selbstverständlich, dass er das übernommene Erbe der Väter mit Wachsamkeit und grossem Pflichtbewusstsein weiter pflegt. Vielfach fehlt es am lebendigen Interesse. Die heutige Zeit braucht aber Bürger, die mit beiden Beinen auf dem vaterländischen Boden stehen und die die hohen Ideale der Gemeinschaftsgesinnung gebührend zu schätzen wissen. Der junge Mensch muss zum verantwortungsbewussten Staatsbürger erzogen werden. Dazu genügt ein blosses staatskundliches Wissen nicht. Es bedarf vielmehr der begeisternden Ergründung der lebensnahen Zusammenhänge und der „Förderung der Ehrfurcht vor unserem Staate, der Liebe zur Heimat und der praktischen Tätigkeit im Dienste der eidgenössischen Gemeinschaft."

In diesem Sinne wirken die Lehrer, die bereits letztes Jahr einen Einführungskurs absolvierten und nun neuerdings am 21. und 22. Januar 1944 in Solothurn den zweiten Instruktionkurs mitmachten. Erziehungsdirektor Dr. Oskar Stampfli fügte seinem herzlichen Dank für die bisher geleistete Arbeit einige wegleitende Bemerkungen an, in denen er die Bedeutung der Jungbürgerkurse nachdrücklich umschrieb und vor allem die dem Lehrer weitgehend zugestandene Freiheit in der Gestaltung des zu behandelnden Stoffes hervorhob. Der Unterricht muss sich in erster Linie lebensnah und durchpulst vom vaterländischen Pflichtbewusstsein gestalten lassen. Weniger Stoff, dafür den einzelnen Stoffkreis gründlich behandeln. Der einzelne Bürger muss die Zusammenhänge der verschiedensten Probleme erkennen lernen. So sehr wir die Bildung des Einzelindividuums schätzen, wir dürfen die Erziehung zur Volksgemeinschaft nie vernachlässigen. Die Gefahr der Vermassung muss gebannt werden. Erlebnisreiche Unterrichtsstunden spornen immer wieder zu neuem, unentwegtem Schaffen an. Wenn es gelingt, den jungen Menschen zum denkenden und sachlich urteilenden Staatsbürger zu erziehen, haben wir eine grosse Aufgabe gelöst. Die letztes Jahr erzielten Ergebnisse der Jungbürgerkurse haben vollauf befriedigt.

Es wurden insgesamt 57 Kurse an 35 verschiedenen Orten durchgeführt. Nach dem Gesetz waren von den 1232 Stellungspflichtigen 1045 kurspflichtig. Am Schluss der Kurse wurden 1009 Teilnehmer verzeichnet. Im bereits begonnenen 2. Kursjahr sind es 1340 Kursteilnehmer. Der umsichtig waltende Leiter, Herr Dr. Sommerhalder, der eine erfreuliche Initiative an den Tag legt, hat selber zahlreiche Kurse besucht und auch Unterricht erteilt. Die im ersten Kursjahr gewonnenen Erfahrungen können nun ausgewertet werden. Zahlreiche Anregungen und Wünsche aus dem Kreise der Lehrkräfte wurden zur Prüfung entgegengenommen.

Lehrer Hermann Kägi, Biberist, behandelte mit seiner Jungbürgerklasse mit grossem Geschick das heute höchst zeitgemässe Problem „Schweizer im Ausland". Ein solches Problem muss möglichst allseitig und von verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden, wie das an der wohl gelungenen Lehrvorführung anschaulich getan wurde. — Nach dem gemeinsamen Nachtessen

auf den „Wirthen" sang Kollege Jacques Schmid aus Zürich mit Bravour und einer köstlichen Dosis gesunden Humors Lieder zur Laute. Seine grundsätzlichen Ausführungen wurden besonders beachtet. Die zielbewusste Pflege des Gesanges kann nicht genug gefördert werden.

Am Samstagmorgen hielt zunächst Bezirkslehrer Max Kessler, Hessigkofen, einen höchst aufschlussreichen Vortrag über „Die pädagogischen Rekrutenprüfungen". Als Experte konnte er aus reicher Erfahrung schöpfen und die wohl begründeten Beobachtungen gaben manch wertvollen Hinweis für die Stoffwahl und die gründliche Behandlung besonders wichtiger Gebiete. Leider ist die staatsbürgerliche Bildung unserer Rekruten nicht durchwegs erfreulich. In einzelnen Fächern zeigen sich oft grosse Lücken. Die mündliche Rekrutenprüfung zeigt immer wieder, dass denkfähige und geweckte Burschen da sind, denen nur die nötige Anleitung fehlt, gerade das, was eine Fortbildungsschule oder eine Berufsschule oder nun ganz besonders bei uns die Jungbürgerkurse vermitteln können. Die erste Voraussetzung für den Erfolg im staatsbürgerlichen Unterricht besteht allerdings darin, dass jeder Lehrer die jungen Leute zu interessieren vermag an Stoff, an der Materie, und das ist allein möglich, wenn er vom Konkreten, von den Tatsachen, vom Leben ausgeht. Diese Forderung gilt für kein Fach in so hohem Masse wie für Vaterlandskunde, wo allzusehr unverstandene Begriffe und gedächtnismässiges Wissen vorherrschen. Die jetzigen pädagogischen Rekrutenprüfungen wollen auf die Form und den Umfang der staatsbürgerlichen Bildung bestimmenden Einfluss gewinnen. In unseren jungen Leuten soll vor ihrer Volljährigkeit das Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten geweckt werden... Wer staatsbürgerlich unterrichten will, muss beide Beine auf vaterländischen Boden stellen."

Der den ganzen Kurs mit einem aner kennenswerten Schneid leitende Dr. Sommerhalder, Gymnasiallehrer, der den Jungbürgerkursen auf kantonalem Boden mit Geschick vorsteht, äusserte hierauf bemerkenswerte „Grundgedanken über Stoff und Methodik in den Jungbürgerkursen", wobei er es sowohl an grundsätzlichen Ueberlegungen, wie an wertvollen Ratschlägen nicht fehlen liess. Die Erfahrungen, wie sie im ersten Kursjahr gesammelt wurden, lassen sich nun gut auswerten. Wie der Hinweis auf die einzelnen Programme in den verschiedenen Kursen bewies, besitzt der Lehrer bei der Stoffauswahl und der Unterrichtsgestaltung grösste Freiheit, was wir mit beson-

**Lichtbilder- und Diapositiv-Verlag  
WILLIAM SPEISER | BASEL**

Lindenhofstrasse 30

sendet an Schulen und Interessenten seine illustrierten Kataloge zur  
Einsicht: **grösseres Archiv zur Schweizer Geschichte** (berühmte Schweizer, Bundes- und Verfassungsbriefe, Schlachtenbilder, Siegel und Münzen, alte Stiche, Karikaturen usw.). **Schweiz. Literaturgeschichte**, allgemeine Geschichte, Urs Graf und Niklaus Manuel Deutsch, Schweiz. Landesmuseum Zürich, Geographie, Garten-Architektur, Rotes Kreuz.

Diapositive 8 1/2/10 cm von Fr. 2.80 an.

Photographien und Postkarten in allen Preislagen

derem Nachdruck als grossen Vorteil hervorheben möchten. Vor allem müssen lebensnahe Fragen herausgegriffen und an einigen Beispielen die vielfältigen Zusammenhänge in wirtschaftlicher, geschichtlicher, geographischer und verfassungskundlicher Hinsicht erläutert werden. — Nach einer regen Diskussion wurden zahlreiche administrative und technische Fragen, sowie die Arbeit der Experten, die Lehrmittel und die Literatur besprochen. Dem Kurs wohnten auch der kantonale Schulinspektor Dr. E. Bläsi und der Adjunkt des Erziehungsdepartementes, Ammann E. Furrer, bei.

Der Kanton Solothurn beschritt mit der gesetzlichen Einführung der obligatorischen Jungbürgerkurse für die 19jährigen Jünglinge einen ganz neuen Weg, der gestützt auf die bisherigen Erfahrungen auch anderwärts zur Nachahmung empfohlen werden darf. Der Staat schreibt wohl den Besuch der Kurse vor, mischt sich sonst aber nicht in die Führung der Kurse, in denen der einzelne Lehrer die willkommene Freiheit genießt. Heute ist die Erziehung zum pflichtbewussten Staatsbürger, der sich als Glied der Gemeinschaft mitverantwortlich fühlen muss, notwendiger als je.

## Ein Stoffplan für den Biologieunterricht der Sekundarschule

Von Dr. M. LOOSLI, Sekundarlehrer, Belp

Vor mehreren Jahrzehnten war ein Biologiestoffplan noch ein harmlos einfach Ding. Im Sommer erteilte der Lehrer Botanik, im Winter Zoologie. Dabei kletterte man, je nach methodischen Ueberzeugungen, Herkunft oder Weltanschauung, zumeist dem System nach abwärts, gelegentlich auch hinauf — fertig. Der Arbeitsschulgedanke beeinflusste aber doch nach und nach dieses Schema. So wird heute — wenigstens im deutschen Sprachgebiet — der blosse Buchunterricht verpönt. Namentlich unter dem Einfluss der Schmeilschen Lehrmittel bürgerte sich die Gepflogenheit ein, für die wichtigen Ordnungen oder Familien je einen Typ, dann anschliessend das System dieser Gruppe zu behandeln und dabei den ausgewählten Typ wenigstens zu demonstrieren (Zoologie) oder ihn vom Schüler untersuchen zu lassen (Botanik).

Ein auf Frühjahr 1943 den Schulen übergebenes schweizerisches Lehrmittel<sup>1)</sup> bringt gleich zwei Typen derselben Ordnung, die den Schüler zu Vergleichen reizen sollen. Ausser dem folgenden systematischen Teil treffen wir allgemeine Kapitel, in der Botanik über die Entwicklung der Pflanzen, über Nutz- und Giftpflanzen, vom Bau und Leben der Pflanzen, über den Wald als Lebensgemeinschaft und über Naturschutz. Der Uebersicht über das Tierreich folgen interessante Längsschnitte unter dem Sammeltitle „Die wichtigsten Lebensvorgänge der Tiere in vergleichender Darstellung“, sowie Bestimmungstabellen über 13 abgeschlossene Teilgebiete (z. B. Spuren und Fährten, einheimische Lurche, Wir finden an Baumzweigen und -Stämmen Insekten-eier). Schon aus dieser Uebersicht merkt der Kundige, dass die Verfasser nicht nur ein Lehr-, sondern zugleich ein Arbeitsbuch schaffen wollten. Deshalb beginnen denn auch alle Typenbetrachtungen sowie die allgemeinen Kapitel mit Beobachtungsaufgaben, die den Schüler zur planmässigen eigenen Beschäftigung mit Tieren und Pflanzen veranlassen.

Selbstverständlich wird dadurch der Stoffplan eine etwas verwickelte Sache. Der Lehrer muss neben der Zielfrage besonders drei Punkte berücksichtigen: einmal die Reife, die Vorkenntnisse und das Können des Schü-

lers, also auch gedankliche und technische Schwierigkeiten, die ein Thema bietet. Dann werden wir so weit als möglich die Stoffgebiete nach ihrem inneren Zusammenhang ordnen, dürfen aber dabei den dritten Gesichtspunkt nicht vernachlässigen, nämlich die Beobachtungsmöglichkeit in den verschiedenen Jahreszeiten, besonders krass zu zeigen — der Maikäfer im Januar behandelt wird.

Der Verfasser hat nun versucht, einen Stoffplan unter Berücksichtigung dieser Punkte zu entwerfen (ausführliche Fassung für Lehrer gratis erhältlich bei der akademischen Buchhandlung Paul Haupt, Bern). Da die Verhältnisse in den pflanzen- und tiergeographisch recht mannigfaltigen Gebieten und Höhenlagen unseres Landes überaus verschiedenartig sind, kann er kaum irgendwo unverändert übernommen werden, besonders da er einen Maximalplan darstellt (für den Fall, dass während dreier Jahre je zwei Wochenstunden zur Verfügung stehen). Hingegen kann er sicher hie und da als Hilfe zu Rate gezogen werden. Es wird die folgende Lösung vorgeschlagen:

Einführend beginnen wir mit den Typen der Blütenpflanzen. An ihnen erlernt der Schüler ein selbständiges induktives Untersuchen wohl am besten. Auch die Beobachtungsaufgaben beziehen sich in der Mehrzahl auf diese Themen. So beobachten wir beireits Ende April das Keimen und Wachsen von Gräsern, Beobachtungen, die dann bei der Behandlung der Getreidearten und der Futtergräser im Mai ausgenützt werden. Im September gelangen wir nochmals auf dieses Thema zurück, wenn wir uns erkundigen, welche Getreidearten im Herbst zur Aussaat gelangen. — Die Sommermonate des zweiten Jahres sind vorwiegend den Kaltblütlern gewidmet. Maikäfer, Honigbiene, Zauneidechse — wenn möglich auch die in Schulterrarien gehaltene Ringelnatter — kommen zur Behandlung, daneben einige allgemeine botanische Kapitel, für deren Verständnis nun vorgesorgt ist: Keimen, Blühen, Fruchten, ungeschlechtliche Vermehrung, zudem die Pilze. Beobachtungen haben dies vorbereitet. Kommt beispielsweise der Abschnitt über das Fruchten und die Vermehrung naturgemäss im Herbst zur Behandlung, so haben wir doch schon im Frühjahr die Ausläufer der Erdbeeren, im Sommer die Ableger von Sträuchern und Kräutern betrachtet. — Im Frühjahr des dritten Jahres halten wir

<sup>1)</sup> Naturgeschichte, Lehr- und Arbeitsbuch für Sekundarschulen und Progymnasien. Band 1: Pflanzenkunde, Tierkunde. Band 2: Menschenkunde. Verlag Paul Haupt, Bern.